

Leseprobe aus:

James Patterson / Chris Tebbetts
School Survival – Den Letzten beißen die Hunde



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.hanser-literaturverlage.de

© Carl Hanser Verlag München 2017

HANSER

James Patterson / Chris Tebbetts

SCHOOL SURVIVAL

Den Letzten beißen die Hunde

JAMES PATTERSON / CHRIS TEBBETTS



DEN LETZTEN
BEISSEN DIE HUNDE

Mit Illustrationen von Jomike Tejido

Aus dem Englischen
von Manuela Knetsch

Carl Hanser Verlag

Die Originalausgabe erschien 2016 unter dem Titel
Middle School: Dog's Best Friend bei Little, Brown and Company, New York.
The edition published by arrangement with Little, Brown and Company,
New York, New York, USA. All rights reserved.

Die Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden.
Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen Personen wäre rein zufällig.

1 2 3 4 5 21 20 19 18 17

ISBN 978-3-446-25696-5

© für den Text 2016 James Patterson

© für die Illustrationen 2016 Jomike Tejido

Alle Rechte der deutschen Ausgabe:

© Carl Hanser Verlag München 2017

Umschlag: Stefanie Schelleis, München © Jomike Tejido

Satz im Verlag, Paula Wächter

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014496

Für Eric, Trisha, Evelynn,
Ann, Beth und Ryan Najork

J. P.

Für Larry Jean

C. T.

LOSER
UND
LEO
IN:
FROHE WEIHNACHTEN,
LOSER!



Ich hab aber gar nichts für euch, Jungs. Bin total pleite.



Darf ich mir mal den Stift ausleihen?



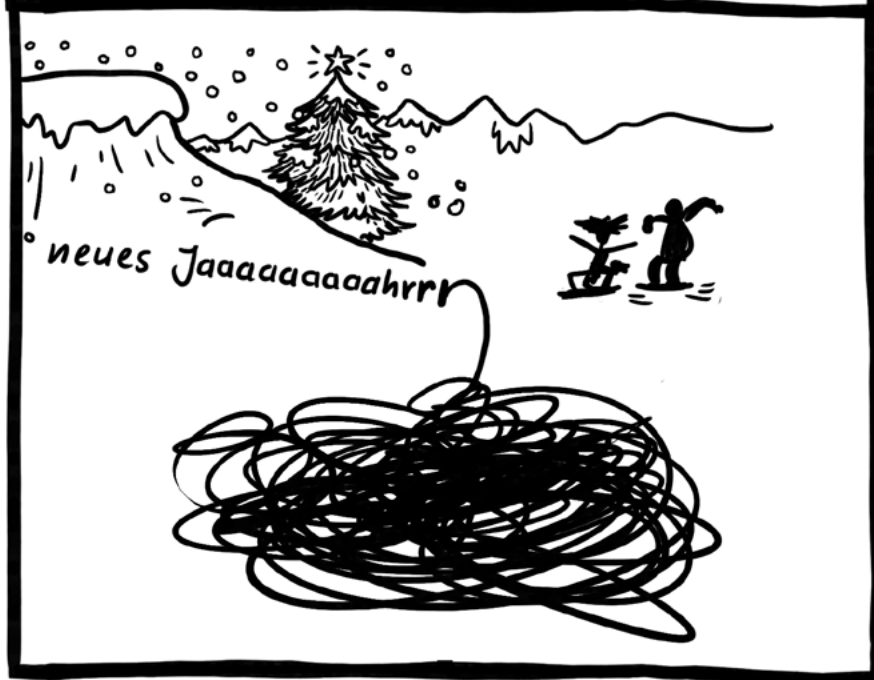


Aufgepasst!



Ein Hoverboard!
Genau das, was ich
wollte!







UNFROHE WEIHNACHTEN

Ich schlug meinen Skizzenblock zu. Normalerweise heiter-
te es mich auf, Comics zu zeichnen. Heute nicht. Es war
der Morgen des ersten Weihnachtsfeiertags, und sogar
Loser hatte mehr Spaß als ich.

Und was Leo anging ... Zu dem kann ich euch später noch
etwas erzählen.

Nein, ein Hoverboard hatte nicht gerade unter dem Weih-
nachtsbaum gelegen, und auch kein Winterurlaub. Statt-
dessen hatte ich von Mom neue Klamotten für die Schule
bekommen und zwei Bücher. Außerdem einen Gutschein
von meiner Schwester Georgia für »1x Spülmaschineaus-
räumen«, und eine »Heiligabendumarmung« von Oma Dotty.
Oma hatte gesagt, ihre Geschenke seien noch in Arbeit.

Und dann gab es da noch etwas, das ich NICHT bekommen
hatte: eine WormHole Premium Multi-Platform GameBox.
Das war mein eigentlicher Weihnachtswunsch gewesen, aber
genauso gut hätte ich mir vom Weihnachtsmann einen Flug
zum Mond wünschen können. Diese WormHoles waren *teuer*,

und in diesem Jahr schwammen wir zu Weihnachten nicht gerade im Geld.

Trotzdem hätte ich meinen linken großen Zeh für eines dieser Systeme gegeben. Auf ihnen liefen Spiele aller großen Marken und natürlich auch ihre eigenen – die besten überhaupt. Diese WormHoles waren *so cool*, so ein Ding hätte praktisch euer Zimmer sauber machen und gleichzeitig eure Hausaufgaben erledigen können.

Nicht, dass ich irgendwie besessen davon gewesen wäre.

Na gut, ein ganz kleines bisschen vielleicht.

Aber das alles war nichts gegen die andere, wirklich große Enttäuschung.

»Also schön, ich muss dann mal los«, sagte Mom. Es war erst elf Uhr morgens, trotzdem zog sie sich bereits ihren Mantel an, um zur Arbeit zu gehen. Ja, ihr habt richtig gelesen: an Weihnachten. Kellnerinnen, die an diesem Feiertag im Festsaal des Madison Hotel bedienten, bekamen richtig viel Geld. Mom hatte es sich nicht leisten können, das Angebot abzulehnen.

»Ich mach's wieder gut, ihr Lieben«, sagte sie. »Morgen habe ich den ganzen Tag frei, und dann werden wir ein echtes Weihnachtsessen mit allem Drum und Dran veranstalten.«



Wie hätten wir reagieren sollen? Mom arbeitete ja nicht *aus Spaß* an Weihnachten. Sie wollte immer nur das Beste für uns. Und so zu tun, als mache es uns nichts aus, war das Mindeste, was wir *für sie* tun konnten.

»Klingt super!«, sagte ich.

»Vorfreude ist die schönste Freude!«, sagte Oma.

»Klar, Mom!«, sagte Georgia, »gar kein Problem.«

Ich glaube, Mom hat es uns tatsächlich abgekauft. Und wir hätten die Sache auch beinahe durchgezogen, wenn ich nicht wieder mal meinen Mund zu weit aufgerissen hätte.

Wisst ihr, ich neige manchmal dazu, den Bogen zu überspannen.

Extrem zu überspannen.

»Mach dir keinen Kopf, Mom«, sagte ich. »Wer braucht schon Weihnachten. Wir jedenfalls nicht!«

Ja, genau. Als ob irgendein Kind, das auch nur irgendwann einmal Weihnachten gefeiert hat, jemals *so etwas* sagen würde. In diesem Moment hörte Mom auf, ihren Mantel zuzuknöpfen. Sie lächelte mich merkwürdig an und bekam feuchte Augen.

»Bin gleich wieder da«, erklärte sie, »ich ... ähm ... hab meinen Schlüssel vergessen.«

Dann ging sie ins Badezimmer und schloss die Tür hinter sich. (Ihr könnt euch denken, dass Mom ihren Schlüssel *nicht* im Bad aufbewahrte.) Seit sie und mein Lehrer Mr Fanucci beschlossen hatten, sich nicht mehr zu treffen, verbrachte sie viel Zeit im Bad. Zugegeben: Ich hatte es ziemlich eklig gefunden, als die beiden sich privat getroffen hatten, aber ich hätte ihnen tausendmal lieber beim Küssen zugeschaut, als meine Mom so traurig zu sehen.

»Gut gemacht, Plappermaul«, meinte Georgia.

»Aber ich wollte doch nicht ...«

»Nein, das willst du nie, Rafe«, entgegnete sie. Sogar Oma sah mich an, als hätte ich es gerade geschafft, das bescheuertste Weihnachten aller Zeiten noch bescheuerter zu machen.

Und das hatte ich wohl auch.

Kein Problem für mich.

Trotzdem war das nur der erste Tiefschlag gewesen – alles Weitere erzähle ich euch gleich. Jedenfalls stellte sich heraus, dass mein kleines Weihnachtsdebakel nur der Auftakt zu allem anderen sein sollte, das in diesem Winter geschah.

Wovon ich hier rede? Davon, dass ich tierisch Ärger mit Mom bekam, fast meinen besten Freund (den mit dem Fell) verloren hätte, mein eigenes Geschäftsimperium auf die Beine stellte, den Großen Hundekrieg im Januar überlebte und nebenbei etwas zaubern lernte.

Darauf wart ihr jetzt möglicherweise nicht gefasst, aber genau so ist es gewesen.

Lest einfach weiter.

KAPITEL 2

FREIER FALL DURCHS WURMLOCH

Bevor ich weitererzähle, lasst mich eine Sache klarstellen: Es gab einen Haufen Dinge, für die ich dankbar sein konnte. Selbst einem Hohlkopf wie mir war das klar.

1. Ich hatte die beste Mom auf der ganzen Welt. Und die allerbeste Oma. Und ... na ja, eine Schwester hatte ich auch. (Ich würde ja gern schreiben, dass ich dankbar für Georgia war, aber ich will nicht lügen.)
2. Wir lebten in einem warmen, sicheren Zuhause und hatten genug zu essen. Das Glück hat nicht jeder, stimmt's?
3. Ich hatte einen echt coolen Hund – Junior.
4. Außerdem gab es da noch meinen besten Freund, den großartigen Flip Savage. Er war genauso verrückt und schnell wie mein Hund Junior, und es machte auch genauso viel Spaß, mit ihm abzuhängen.

5. Jetzt haltet euch fest: Flip hatte tatsächlich eine
WORMHOLE PREMIUM MULTI-PLATFORM
GAMEBOX ZU WEIHNACHTEN bekommen!

Dreimal dürft ihr raten, wo ich den Rest der Schulferien zu verbringen gedachte? Genau: in Flips Keller, um *House of Thor*, *Quer über die Autobahn* und *SchulhofZombies* zu spielen. Und natürlich mein absolutes Lieblingsvideospiele *TrollQuest* (auch Flip war völlig verrückt nach diesem Game, genau wie vermutlich jedes andere Lebewesen im Universum, das jemals in Kontakt mit diesem WormHole-Knaller gekommen war).

Und da saßen wir nun ein paar Tage später ...

... in Flips Keller ...

... steckten mitten in unserer ersten Quest ...

... und rannten um unser Leben.

Wir sprinten über eine große Wiese, zu beiden Seiten nichts als Wald. Ich schaue nach links. Ich schaue nach rechts. Alles, was ich zwischen den Bäumen erkennen kann, sind gelb glühende Augen. Das sind die Spinnenmenschen, vor denen wir gewarnt wurden, und sie verfolgen jede unserer Bewegungen. Bisher musste ich noch mit keinem von ihnen kämpfen, und mit ein wenig Glück bleibt mir das auch weiterhin erspart.

Wir müssen unbedingt den Fluss erreichen. Vermutlich hat uns Grindle, der Straßenhändler, dort zwei Boote bereitge-

WORM
HOLE GmbH

BESTES SPIEL DER WELT!
- RAFE K.

GENAU SO ISSES.
- FLIP S.

DIESES GENIALE SPIEL KÖNNTE ICH
EWIG WEITERSPIELEN!
- JEDES KIND, DAS ES JEMALS GESPIELT HAT

GANZ IM ERNST: EWIG!
- DASSELBE KIND, SECHS MONATE SPÄTER

WER BRAUCHT SCHON EIN ECHTES
LEBEN? - ES GIBT DOCH

stellt. Ganz sicher sind wir uns nicht, in dieser Welt weiß man nie so genau, wem man trauen kann. Unsere letzten Goldstücke haben wir für diese Boote ausgegeben. Wir müssen den Fluss erreichen – und zwar schleunigst, andernfalls verspeisen uns die Spinnenmenschen zum Frühstück, Mittag- und Abendessen.

»Los, weiter! Immer geradeaus!«, schreit Flip. Nur dass Flip sich in dieser Welt Brix nennt, weil sein Trollcharakter so unbezwingbar wie eine Backsteinmauer ist. Und auf Englisch heißen Backsteine *bricks* – alles klar?

Mein Game-Name ist Stinker ... Das liegt daran, dass ich mich zu Beginn, als man den Namen eingeben musste, ein paarmal vertippt habe. Eigentlich hatte ich *Ringer* eingeben wollen, wegen meiner Kampfstärke. Und jetzt weiß ich nicht,

BRIX



wie ich meinen Namen noch einmal ändern kann, ohne die ganze Quest von vorne beginnen zu lassen.

Egal. Vor mir liegen größere Herausforderungen – zum Beispiel lang genug am Leben zu bleiben, um an den Fluss zu kommen.

Als wir das Flussufer erreichen, sehen wir, dass Grindle Wort gehalten hat. Zwei Kanus aus Birkenrinde liegen für uns bereit. Allerdings stürzen gerade unzählige gelbäugige Spinnenmenschen aus der Dunkelheit auf uns zu, so schnell sie ihre haarigen Beine tragen können.

»Mach hin!«, schreie ich.

»Mach ich doch!«, schreit Flip und bearbeitet den Controller. Ich erreiche mein Boot zuerst, schiebe es ins Wasser und springe hinein. Brix ist direkt hinter mir. Und direkt hinter ihm ...

ZISCHSCHSCH!

Ein Schwall Säure schießt an meinem Kopf vorbei. Ich drehe mich um und sehe die Spinnenmenschen am Ufer stehen. Sie können nicht schwimmen, dafür aber umso besser spucken.

»Paddel einfach drauflos! Nicht umdrehen!«, ruft Flip.

»Ich versuch's ja!«, erwidere ich, während ich mich am Controller abmühe. Doch plötzlich ...

ZISCH! ... ZSSSS!

Als ich mich erneut umdrehe, sehe ich, dass sich ein Loch durch mein Birkenrinde-Kanu frisst.

»Sie haben mich getroffen!«, schreie ich.

Wasser strömt ins Boot, und ich sehe keinen Ausweg mehr. Unmöglich, mich schwimmend in Sicherheit zu bringen. Dieser Fluss ist randvoll mit Rasiermesserfischen – Tiere, die dich schneller zu Fischfutter verarbeitet haben, als du *Game over* sagen kannst.

»Spring in mein Boot!«, ruft Flip. Er versucht in meine Richtung zu paddeln, aber die Strömung treibt uns auseinander. Je länger ich warte, umso härter wird es für mich.

Also setze ich alles auf eine Karte. Ich stehe auf. Das Kanu kippt beinahe zur Seite, aber es gelingt mir, das Gleichgewicht zu halten. Dann springe ich in einem letzten, verzweifelten Versuch aus meinem sinkenden Boot, segle durch die Luft und ...

»FLIIIPPP?«

Im selben Moment, in dem Flips Mom die Kellertreppe hinunterbrüllte, rutschte ich mit dem Finger vom Controller.

»Ist Rafe bei dir?«, fragte sie.

»Ja, ich bin hier unten, Mrs Savage«, erwiderte ich. Flip versuchte noch, auf Pause zu schalten, aber es war schon zu spät. Stinker war bereits im Wasser gelandet und die Rasiermesserfische machten ihrem Namen alle Ehre.

»Mom!«, schrie Flip nach oben. »Du hast gerade Rafe vernichtet!«

»Das tut mir leid, Rafe«, rief Mrs Savage. »Aber deine Mutter sucht nach dir, und sie klang eben am Telefon nicht gerade glücklich.«

»Wie spät ist es denn?«, fragte ich.

»Viertel vor sechs«, erwiderte Mrs Savage.

»WAS?« Ich ließ den Controller auf die Couch fallen. »Ich muss los.«

»Nur noch fünf Minuten«, bat Flip.

»Ich kann nicht«, sagte ich und rannte die Treppe so schnell hoch, als ob die Säure spuckenden Spinnenmenschen noch immer hinter mir her wären. Jetzt war ich auf einer neuen Mission, und die lautete: *Lauf nach Hause, bevor dein Hund auf den Teppich kackt, weil du – mal wieder – die Zeit vergessen hast.*

Und so viel sei verraten: Diese Mission war nicht von Erfolg gekrönt.

KAPITEL 3

MOM ~~SÜSS~~ STINKSAUER!

TUT MIR LEID, TUT MIR LEID, TUT MIR LEID, TUT MIR LEID, TUT MIR LEID, TUT MIR LEID«, rief ich, während ich ins Haus lief.

Es war genau sechs Uhr, und ich hätte eigentlich um drei Uhr zurück sein sollen, um mit Junior rauszugehen. Und da, mitten auf dem Wohnzimmerteppich, lag auch schon ... nun, sagen wir mal der Beweis, dass meine Mission gescheitert war. erinnert ihr euch noch daran, wie traurig Mom im ersten Kapitel gewesen war? Dann ersetzt dieses »traurig« mal durch »wütend«. Jetzt gebt ihr noch einmal die doppelte Portion »wütend« hinzu und streut etwas »Mir steht das alles bis hier oben« darüber. So in etwa war Mom drauf, als ich an diesem Abend nach Hause kam.

Mit anderen Worten, ich hatte die Sache vergeigt. SCHON WIEDER. Ich fühlte mich derart schuldig, dass ich Mom nicht einmal mehr ansehen konnte. Und Junior auch nicht.

»Es tut mir wirklich leid«, wiederholte ich. »Ich mach das hier gleich sauber.«

»Ja, das machst du«, erwiderte Mom. »Und danach gehst du mit Junior Gassi. Und *danach* werden wir beide uns mal unterhalten. Ich dachte, du wärst bereit, Verantwortung für einen Hund zu übernehmen, Rafe. Aber vielleicht habe ich mich ja geirrt.«

»WAS?« Ich hatte Junior die Hände auf die Ohren gelegt, nur für den Fall, dass er verstehen konnte, über was wir sprachen. »Aber er gehört doch zur Familie!«

»Ja!«, sagte Georgia, die gerade aus der Küche kam. »Wir werden ihn doch nicht wieder weggeben! ODER?!?«

Natürlich hatte sie gelauscht. Georgia verhält sich im Prinzip wie eine erfahrene Spionin, nur dass sie dabei ganz und gar nicht cool ist, sondern nur nervig – so, wie kleine Schwestern nun mal sind. Meinen Hund Junior aber hatte sie genauso gern wie ich.

Mom schloss die Augen und schüttelte den Kopf. Dann setzte sie sich hin und atmete tief durch.

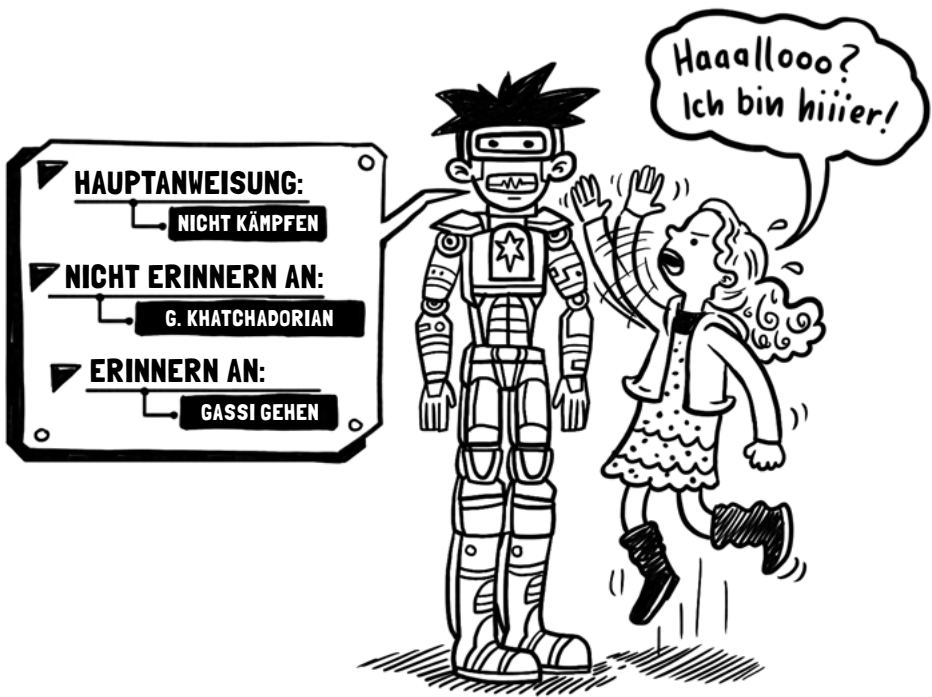
»Nein, natürlich nicht«, sagte sie. »Tut mir leid. So habe ich das nicht gemeint. Die letzten Wochen waren einfach sehr anstrengend für mich.«

Mom hatte nicht nur an Weihnachten gearbeitet, sondern danach noch an sechs Tagen in der Woche Doppelschichten in Swifty's Burgergrill übernommen. Das bedeutete, dass sie um fünf Uhr morgens das Haus verlassen hatte und erst nachmittags um vier Uhr wiedergekommen war. Ich hatte unterdessen bei Flip im Keller rumgegangen, ununterbro-

chen *TrollQuest* gespielt und sogar vergessen, mich um meinen Hund zu kümmern.

Ich sagte kein Wort. Ich nickte nur und machte mich daran, den Teppich sauber zu machen. Georgia starrte mich an, als hätte ich gerade den ersten Preis als »Schlechtester Hundebesitzer der Welt« gewonnen.

Manchmal wünschte ich mir, ich wäre kein Mensch, sondern ein programmierbarer Cyborg. Dann wäre ich zumindest in der Lage, einfache Befehle wie PÜNKTLICH MIT DEM HUND RAUSGEHEN auszuführen. Oder noch besser: GEORGIA VON SPEICHERMODUL LÖSCHEN.



Doch bis es so weit war, blieb mir nur mein stinknormales menschliches Gehirn. Und so schnappte ich mir Juniors Leine und nahm ihn mit auf einen ausgedehnten Spaziergang, um so lange wie möglich Ruhe vor meiner Schwester zu haben.

Und um Mom etwas Zeit zu geben, sich wieder zu beruhigen. Ich war also vermutlich bis zum Frühjahr unterwegs.

KAPITEL 4

IM HUNDEPARADIES

Das Tolle an Hunden ist, dass sie dir nie lange böse sind. Sobald Junior ahnte, wohin der Spaziergang uns führen würde, war er wieder allerbesten Laune. Ganz im Ernst: Von Hunden können wir uns eine Menge abgucken. Je näher wir dem Tor zum Hundepark kamen, umso energischer riss Junior an der Leine, um freizukommen. Beinahe hätte er sich selbst stranguliert. Den Hundepark liebte er genauso sehr wie ich das Zeichnen, Pizza und die Schulferien – und dabei am besten alles auf einmal.

»Immer darauf achten, dass das Tor verriegelt ist!«, rief mir eine Frau entgegen. Mit dem geschlossenen Tor im Hundepark sind sie wirklich pingelig, was ich auch irgendwie verstehen kann. Wenn ihr mich fragt, würde es manchen Leuten allerdings trotzdem gut bekommen, sich deswegen nicht immer so künstlich aufzuregen.

»Hey, Muffin! Junior ist da!«, rief jemand, als wir näher kamen.